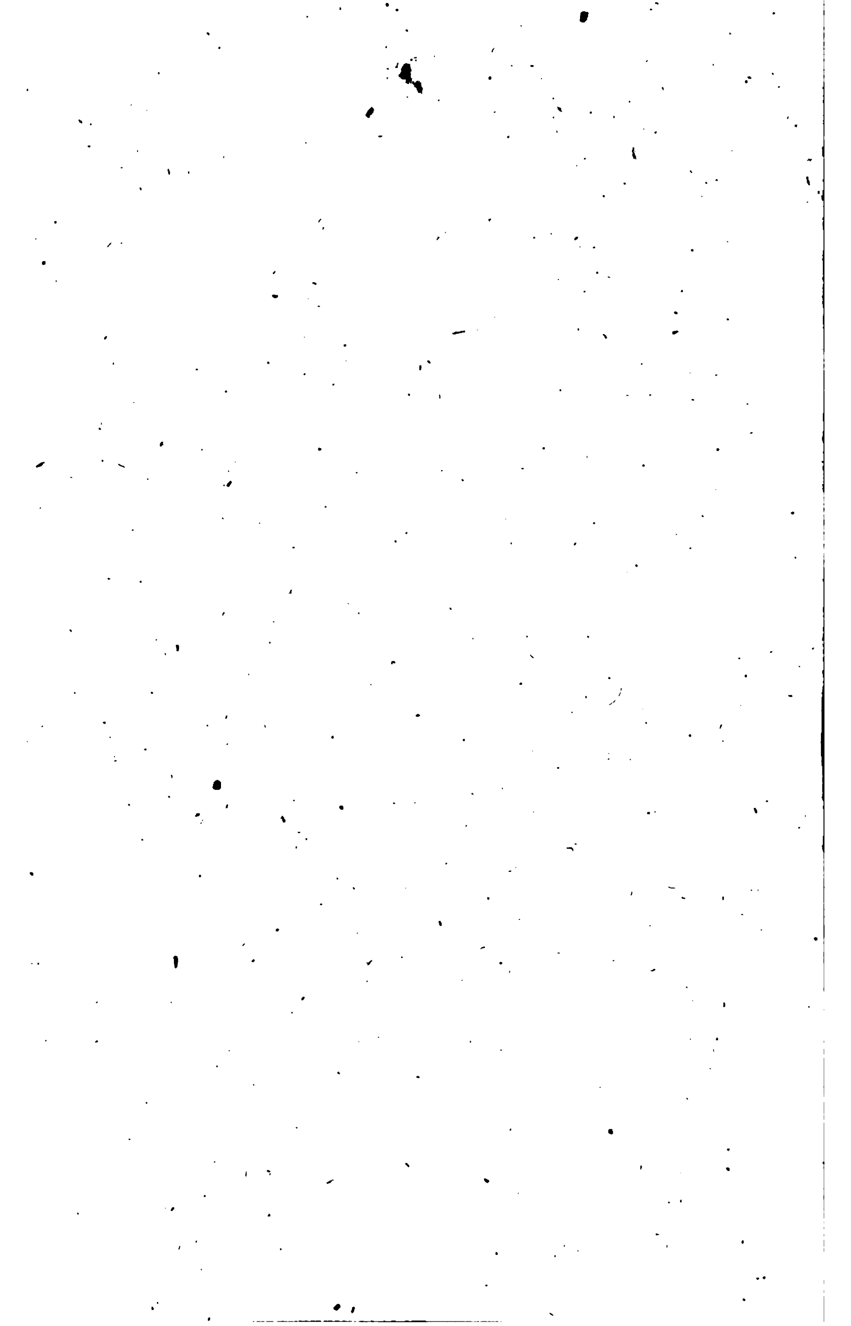





PAUL WENDT
EX LIBRIS




TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA







Weinrauch fecit.

RUTH.

Ein Biblisches Gemählde

in drey Idyllen.

von

Carolina Pichler,

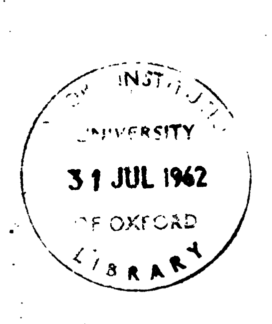
gebornen von Greiner.



Wien,

bey Anton Pichler.

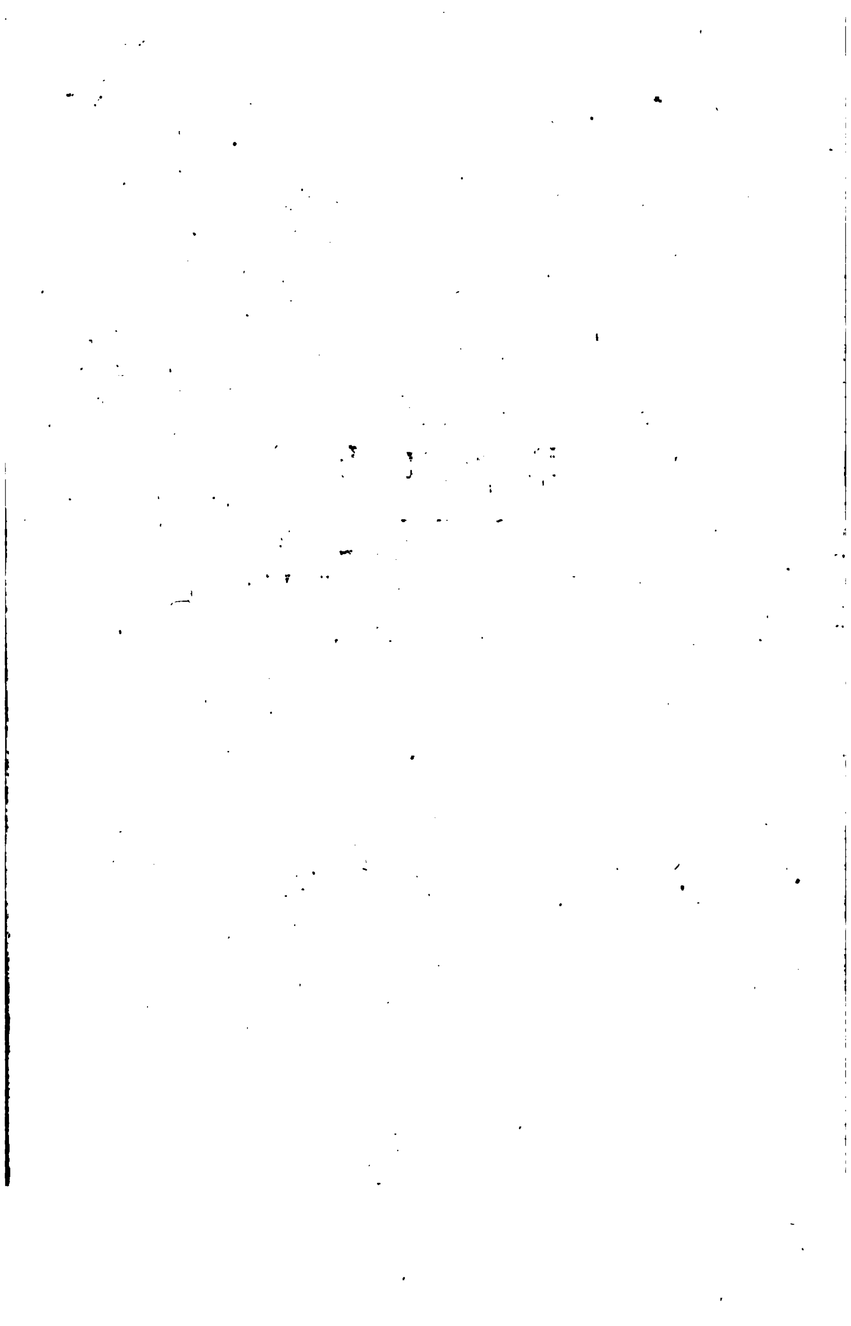
1805.



Ruth.

Ein Biblisches Gemählde

in drey Idyllen.



Erſte Idylle.

„Sey mir gegrüſst, du palmenumſchattetes
Thal! und ihr Hügel,
Die ihr die graſigen Rücken herab in die
Ebene ſtrecket,
Seyd mir mit Thränen gegrüſst! Ich ſegn'
euch, Hügel! Ich ſegne
Dich, o mein heimiſches Land! — Da drü-
ben liegt es, die Höhen
Bergen es nur, und bald, bald wird mein 5
Aug' es erblicken! —

Ach, so soll ich dich wieder seh'n nach Jahren der Trennung!
Wie so ganz anders verließs ich dich einst! Ein blühendes, junges
Weib, am schützenden Arm des hohen, trefflichen Gatten,
Von zwey herrlichen Söhnen gefolgt, zwey sprossenden Cedern
10 Gleich an Libanon's Höh'n, vor Vielen beglückt und gepriesen! —
Also zog ich hinab nach Moab. — Feindliches Moab!
Alles hast du zurück mir behalten, was auf der Erde
Theuer mir war! Es schlummern in deinen nächtlichen Gräbern
Mir der verehrte Gemahl, und der Söhne blühende Hoffnung;
15 Und verwittwet, kinderlos, beraubt und verlassen

Kehr' ich einsam zurück, auf heimischen
Fluren zu sterben! —
Bethlehem Juda! Du theurer Ort, wo mein
Auge dem Licht sich
Aufschloss, wo zuerst im glänzenden Schmu-
cke der Jugend
Mir der Gemahl erschien, wo uns're Väter
gewandelt,
Wo sie die Herrlichkeit Jehovah's sichtbar 20
geschauet,
Und die hohe Verheissung erfüllt soll wer-
den, o Juda!
Wenn die ausgestorbene Brust ein regerer
Wunsch noch
Zu bewegen vermag: so ist's, dich wieder zu
sehen,
Und im geheiligten Grund bey meinen Vä-
tern zu ruhen!"
Also grüsste das Vaterland mit Thränen 25
Naemi,

Und mit bitterem Schmerz. Sie kam aus
Moab's Gefilden,
Wo sie lang, als glückliches Weib und Mutter, im reichen
Wohlversehenen Hause gewaltet, über der
Mägde
Emsige Schaar geherrscht, und das Werk der
schaffenden Hände
30 Hatte mit klugem Sinn nach des Gatten Willen gelenket.
Zwey holdselige Frau'n, der Söhne Gemahlinnen, standen,
Liebreich und anmuthsvoll, als helfende
Töchter, zur Seit' ihr:
Und so blüh'te das prangende Haus, den
kommenden Fremden
Gastlich, heimlich und traut den besuchenden
Freunden, und fest schien
35 Gegen des wechselnden Zufalls Macht sein
Glück ihm gegründet.

Aber ein Anderes hatte verhängt des Ewigen Wille,
Welcher, wie luftige Spreu, der Menschen Entwürfe zerstreuet,
Welcher den Hohen stürzt, und den Niedrigen hebet vom Staube.
Und er sendete hin den Würger, ihn, der am sieben-
Armigen Strom die Erstgeburt schlug. Den Gatten Naemi's
Traf sein ehern Geschoss, und mitten im stolzen Gedeihen
Seines Glückes stürzt' er dahin. Noch in Thränen ergossen,
Noch von dem schrecklichen Schlage betäubet, klagte Naemi
Ihren schweren Verlust — da sanken plötzlich die beyden
Trefflichen Söhne, der Mutter Trost, die Lieb' und die Stütze 45

Ihrer blühenden Frauen; in's Grab. Die Verlassenen blieben
Bey der Verlaßnen zurück. Nun ward's im verödeten Hause,
In den einsamen weiten Gemächern, wo die Geliebten
Nicht mehr wandelten, wo kein Schall der süßsen, bekannten
50 Stimmen ihr Ohr mehr traf, kein freundliches Scheiden, kein frohes
Wiederkommen mehr war, so weh und bang den Verlaßnen.
Und Naemi raffte sich auf, und sprach zu den Töchtern:
„Höret mich an, unglückliche Frau'n der geliebten, verlornen
Söhne! Hör't den Entschluß, den reifen, langegehegten,
55 Den mein bekümmertes Herz nach vielem Jammer gefasset!

Nimmer vermag ich hier in diesem Haus' und in diesem
Lande zu bleiben. Was soll ein hülflos Weib, des verehrten,
Schützenden Gatten beraubt, und der Sorge liebender Söhne,
Unter dem fremden Volk, bey fremden Göttern und Sitten?
Deutet daher den Wunsch nicht unrecht. In den geheimsten 60
Tiefen regt ein Gefühl, ein langverstummtes, die Sehnsucht
Nach der Heimath reget sich stark und laut mir im Herzen;
Und so ist nun mein fester Entschluss, aus Moab zu ziehen,
Und in mein väterlich Land, nach Bethlehem Juda, zu kehren."
Also redete klug die verständige Wittwe Naemi, 65

Und die Töchter, wie tief ihr Herz das gedrohete Scheiden
Kränkte, billigten doch der Mutter Entschluss, und es ward denn
Alles mit ordnendem Sinn zu der kleinen Reise bereitet.
Als nun des Abschieds Morgen ergraute, drängten die Töchter,
70 Weinend und flehend, sich fest an der Mutter Busen, und bothen
Sich zu Gefährtinnen an auf des Weges trauriger Stille.
Innig gerührt von dem kindlichen Sinn, erkannte Naemi
Dankbar das schöne Gefühl, und gewährte die Bitte der Liebe.
Und es machten die Frauen sich auf, und zogen mit düstern
75 Blicken, schweigend und ernst, dahin durch die blühenden Fluren.

Als sie jetzo das Thal erreicht, das Moab von Juda
Scheidet, als weinend begrüſst Naemi die Hügel der Heimath,
Wandte sie seufzend das Haupt zu den staunenden Töchtern, und sprach so:
„Bis hierher, ihr Guten, und weiter nimmer gestatt' ich,
Daſs ihr mit kindlichem Sinn mich geleitet; 80
Kehret nun wieder,
Kehrt nach Moab zurück zu gewohnten Sitten, zu Freunden,
Die euch von jeher geliebt und geachtet. Ist doch dem Menschen
Nirgend so wohl, als nur in der Heimath süſsen Gefilden?
Nirgend scheint ihm die Sonne so freundlich, keinerley Sprache
Tönet so lieblich dem Ohr, als die süſsen 85
Laute, mit welchen

Uns die Liebe der Eltern begrüſste! Darum, ihr Lieben,
Folget der Mutter Rath, und kehrt zu den Eurigen wieder:
Und es möge der Herr an euch Barmherzigkeit üben,
Wie ihr an mir gethan, und an den geliebten Verſtorb'nen,
90 Mög' euch lohnen die Treu, die zarte Sorge, die Liebe,
Dieſe köſtlichſte Gabe, die je dem Menſchen der Menſch gibt,
Die er allein zu geben vermag aus freyem Gemüthe,
Und die, Reichthum und Macht, und alle Gewalten der Erde
Zu erkaufen, der liebeverlangenden Bruſt zu erſetzen,
95 Viel zu arm ſind und ſchwach. Ihr, treue Seelen! Ihr habt ſie

„Mir und dem Todten geschenkt in vollem Maſse. Dieſs kann ich
Nimmer vergelten; doch bethen kann ich, es möge des Himmels
Herr und der Erde ſein heiteres Antlitz über euch Beyde
Leuchtend erheben. Es ſey der Herr euch gnädig, und ſegn' euch!"
Jetzo hemmten die Red' ihr ſchnellvor-dringende Thränen, 100
Und ſie drückte die Töchter an's Herz in groſser Bewegung.
Aber dieſ' erhuben die Stimmen, und weinten, und wollten
Nimmer die Mutter verlaſsen, und mit ihr leben und ſterben.
Da erwiederte drauf die verſtändige Wittwe Naemi:
„Was für Reden, ihr Töchter, ſind euren Lippen entflohen? 105

Welch unseliger Wunsch? Euch täuscht die kindliche Liebe.
Darum geziemet es mir, der Erfahrneren, euerer Jugend
Rasches Gefühl zu leiten, und euer Wohl zu bedenken.
Sehet, mein Volk ist fremd, und fremd mein Glaube, mein Gott euch;
110 Und ich habe nicht Söhne, nicht Freunde mehr, der Verlassnen
An sich zu nehmen mit männlichem Sinn, und euch milde zu schützen.
Darum kehret zurück zu den Eurigen. Jetzo noch blüh't ihr
Jetzt noch lachet der Reiz von den Wangen. Kehret zurücke,
Dass euch ein edler Gemahl heimführ' in die bräutliche Wohnung,
115 Und die Herrschaft euch übergebe des inneren Hauses;

Denn das ist der Frauen Geschick, daß ihre Bestimmung,
Und sie finden sonst nirgend Ruh, als im Hause des Mannes,
Der an die Welt sie knüpft, und ihrem Daseyn Gehalt giebt."
Also sprach sie. Da weinten die Töchter noch heftiger. Fester
Schloss die jüngere Ruth sich an den Busen der Mutter, 120
Aber Arpa, die ältere Schnur, ein muthiges rasches
Weib, bedachte den Rath der Mutter im innersten Herzen,
Prüft' und verglich nachsinnend, und stand in Gedanken verloren.
Endlich ermannte sie sich, warf stumm, mit verhaltenen Thränen,
Sich an der Mutter Brust, und hielt sie lange, 125 und küsste

Ihr die Augen, das theuere Haupt; dann sank sie der Schwester
Eben so sprachlos an's Herz, riss sich gewaltsam von Beyden
Los, und wandte sich um, und kehrte wieder nach Moab.
Als ihr Beginnen sah die verständige Wittwe Naemi,
130 Sprach sie zur jüngeren Schnur: „Sieh, meine Gute, die Schwester
Kehret nun um in ihr väterlich Land. Du folg' ihr, und mind're
Meine Sorgen um dich. Mich jammert deiner, o Tochter!
Denn es ist schwer die Hand des Herren über mir worden."
Aber es schüttelte Ruth das Haupt und erwiedert entschlossen:
135 Sprich die Worte nicht mehr, die vergeblichen, dass ich dich lassen

Soll, und nach Moab zurück zu den Meinigen kehren mit Arpa.
Nur die Luft bewegst du damit, doch nie mein Gemüthe.
Das ist entschlossen, und fest, und wanket nimmer. Du bist mir
Vater und Mutter, die früh ich verlor, und Heimath und Gatte.
Sieh, es lebet sein Bild, des Vielgeliebten, in deinen 140
Theuren Zügen, ich höre den Laut der verklungenen, süssen
Stimm' in der deinigen wieder, er ruft mir die lieblichen Bilder
Meiner glücklichsten Tage zurück. Darum, o du liebe
Mutter! verstoss mich nicht! Ich habe nur dich auf der Welt mehr!
Lass mich leben bey dir, und bey dir sterben! Dir folg' ich, 145

Wo du auch hingeh'ſt mit kindlichem Sinn,
und bleibe, wo du bleibſt.
Dein Volk werde das mein', und dein Gott
künftig der meine:
Und wenn einſt dich der Pfeil des Todesen-
gels ereilet,
Sterb' ich mit dir zugleich. An deiner Seite
begraben
150 Mich die Nachbarn alsdann, gerührt von un-
ſerer Liebe.
Sieh, dieſs iſt mein feſter Entſchluſs, und ich
ſchwör' es bey meinen
Göttern, bey deinem Gott, dem Unſichtbaren,
welchen du anfleh'ſt;
Was auch über mein ſchuldlos Haupt ſein
heiliger Wille
Zu verhängen beſchlieſst, ob Böſes, ob Gu-
tes: ſo ſoll doch
155 Nur die Stunde des Tods von dir, o Mutter,
mich ſcheiden."

Und zu Thränen gerührt, umfaſste Naemi
die holde
Tochter, und weinte laut an ihrem Halſe,
und dankt' ihr
Ihre kindliche Treu, und verhieſs ihr den Se-
gen des Himmels:
„Du haſt Vater in mir und Mutter geehret;
es wird dir
Wohl auf Erden ergeh'n nach des Herren ho- 160
her Verheiſsung."
Alſo ſagte bewegt die verſtändige Wittwe
Naemi.
Und ſie machten ſich auf, und zogen weiter,
und Abends
Als die kühle Dämm'rung herab von der Feſte
des Himmels
Sank auf die dürſtende Flur: da hatten der
mühſamen Reiſe
Lohnendes Ziel ſie erreicht, ſie ſtanden vor 165
Bethlehem Juda.

Freundlich lag es und still, vom Gold der sinkenden Sonne
Überstrahlet im reichen Gefild, das blühende Hügel
Rings beschirmend umkränzten, und schien den ermüdeten Wand'rer
Nach den Gluthen des Tags zu lieblicher Ruhe zu laden.
170 Aber, im innersten Herzen beweget, schau'te Naemi
Alle die heiligen Stätten umher, durch des Herren Erscheinung
Gleichsam wie zu Tempeln geweiht, die Gräber der Ahnen,
Und der geliebteren Rahel Grab, die Mahle der Vorwelt,
Ihres Volkes Stolz, und der schönsten Hoffnungen Bürgen.
175 Bebend stand sie, mit Thränen im Aug', und breitete dankend

Ihre Hände gen Himmel, und ſprach: „Nun
will ich zuſrieden
Sterben, es hat ſich der Herr barmherzig er-
wieſen, er hat mich
Wieder zurückgebracht in das Land der Vä-
ter. Es werde
Von Geſchlecht zu Geſchlecht ſein heiliger
Nahme geprieſen!“
Alſo ſprach ſie, und ſetzt' im Palmen- 180
ſchatten mit Ruth ſich,
Wo geſchwätzig ein Quell dem Felſen ent-
ſprudelte, nieder.
Schweigend ſaſs ſie, und ſann der Vergangen-
heit nach und der Zukunft;
Siehe, da kam der Geiſt des Herren auf ſie,
und es giengen,
In prophetiſches Dunkel gehüllt, die kom-
menden Tage
Ahnend vorbey vor dem offenern Sinn. Sie 185
ſah den gekrönten

Sänger, den milden Hirten, zuerst der Kameele des Vaters,
Dann des erwähleten Volks, sie hört' ihn im Schatten derselben
Palmen, am heiligen Quell, Jehovah's Preis in die gold'nen
Saiten stürmen, und wieder in zärtlichen Tönen die Liebe
190 Seines fürstlichen Freunds, in sanften Klagen die Trauer
Um den gefallenen Held, den edlen Jonathan singen.
Und es ahnet' ihr mütterlich Herz mit froherer Regung,
Dafs ihr nahe verwandt sey der fürstliche Sänger, und Ahnherr
Eines Gröfsern, der kommt, den Erdkreis selig zu machen.
195 Auch die Tochter der Fremd' ergreift ein heiliger Schauer,

Und ein ſeltſam Gefühl bewegt ihr Inn'res.
Es rauſchet
Durch die Wipfel der Palmen, wie Odem Gottes, es flüſtert
In den Gebüſchen, es ſchimmert am Quell; ſie fühlt ſo erſchütternd,
Und ſo ſüſs zugleich ſich bewegt; es neigen die Bäume
Freundlich die Zweige hernieder zu ihr, es ſpielet um ihre 200
Wangen ſchmeichelnd die Luft, und in ſchnell-entſtandener Neigung
Scheint ihr die Gegend umher nicht fremd mehr, Bethlehem Juda
Iſt ihr theuer und lieb, iſt ihr zur Heimath geworden.
So in Gefühle verſenkt, die ſie auszuſprechen nicht wagten,
Saſsen ſie noch am Quell, da kamen, Waſſer zu ſchöpfen, 205

Bethlehem's Töchter herab aus der Stadt, und fanden verwundert
Ruh'n am Brunnen die Frau'n in Tracht und Sitte der Fremde.
Nicht unedler Geburt, nicht von niedrigen Menschen entsprossen
Schienen die Beyden zu seyn. Es strahlten Spuren von hoher
210 Schönheit, welche die Macht der Zeit, und des sichtlichen Kummers
Nicht zu tilgen vermocht', aus den edlen Zügen der Älter'n,
Und die jüng're Gestalt umfloss unendlicher Liebreiz,
Sittig standen sie auf bey der Bethlehemitinnen Ankunft,
Grüssten mit edler Geberd', und traten freundlich zurücke,
215 Nicht zu stören am Quell die wasserschöpfenden Mädchen.

Diese nun redeten still miteinander, wundernd der fremden
Frauen edle Gestalt, die selt'ne Kleidung bemerkend,
Und nach manchem Gespräch begann der Älteren Eine:
„Sonderbar, wie so oft ein Zufall lange vergessne
Bilder in unserm Gemüth aufregt, und zu den erregten 220
Immer mehr und mehr sich neue gesellen, aus tiefem
Schlafe gleichsam erwacht, bis endlich hell und lebendig
Vor dem erstaunten Blick die ganze Vergangenheit dasteht!
Lang schon hab' ich die Frau, die ältere dort, mit Verwund'rung,
Und mit zweifelndem Sinn betrachtet. Jetzo auf einmahl 225

Wird es mir klar. Sie ist's, Eli Melech's reizende Gattinn,
Deren Schönheit zum Sprüchwort ward in Bethlehem Juda!
Seh't, ich war noch ein Kind; da drückte Theurung das Land einst,
Und da zogen sie fort mit ihren Söhnen nach Moab.
230 Wohl erkenn' ich sie noch, und sie auch wird mich erkennen.
Hat sie doch oft als Kind mich auf dem Schoosse geschaukelt,
Hat mir süsse Datteln geschenkt, und allerley Spielzeug,
Was die Kinder erfreu't! Denn Freundinn war sie der Mutter.
Ach wie würde die Gute sich freu'n, die theure Naemi
235 Zu umarmen, wenn ihr des Herren heiliger Wille

Hätte vergönnt, den Tag des Wiederſehens
zu ſchauen!“

Alſo ſagte bewegt das Mägdlein, trat
zu Naemi

Dann mit freundlichem Gruſs und Thränen im
lächelnden Auge,

Nannte vertraulich ſie bey'm Nahmen, rief
ihr die Tage

Ihrer Jugend zurück, der Mutter theures Ge- 240
dächtniſs,

Und hieſs, innig gerührt, ſie in der Heimath
willkommen.

Aber Naemi umfaſste vergnügt die freund-
liche Thamar,

Küſst' ihr die heitere Stirn, und die thränen-
den Augen, und ſprach ſo:

„Hier erkenn' ich die Hand des Herren, wel-
cher mich leitet,

Welcher nimmer verläſst, die ſeinen Worten 245
vertrauen.

Sieh, er führt mich hierher zur guten Stunde; die Erste,
Die mich in Bethlehem Juda begrüsst, ist die Tochter der Freundinn.
Ach ich bedarf des Trosts! Tief hat des Herren Verhängniss
Mich gebeuget. Voll zog ich aus, leer komm' ich zurücke:
250 Dieses geliebte Kind ist Alles, was von dem reichen
Kindererfüllten Haus, von Glück und Freuden mir übrigt."
Also Naemi, und nun erzählte sie trauernd ihr Schicksal,
Wie sie den Gatten verlor, die trefflichen Söhn', und wie edel
An den Verstorbenen Ruth, und an der Mutter gehandelt.
255 Freundlich nah'ten indess die übrigen Mädchen, Willkommen

Biethend, und herzlichen Gruſs; und ſo von
den Guten geleitet,
Unter traulichem ſüſsen Geſchwätz, und mancherley Fragen
Traten ſie frohen Muths in's Thor von Bethlehem Juda.

Zweyte Idylle.

Süfs ift der Heimath Gefühl dem Lang-
verbannten, wenn endlich
Ihn der gewohnte Kreis umfängt, und in freund-
lich bekannter
Ordnung fich Alles um ihn her reih't, wie es
eh'mahls gewefen,
Jedes Gefchäft, und jeder Genufs, und jedes
Befitzthum,
5 Und vor Allem die Freunde, die Treuge-
blieb'nen, dafs heiter

Ihm in der lieblichen Gegenwart die Vergangenheit aufsteht!
Aber trüb und nächtlich wird's um den armen Verlaſsnen,
Welcher zurück in die Heimath kommt nach langer Entfernung,
Und nun Alles verändert findet, die Freunde gestorben,
Und die Habe vertheilt, und im theuren Hauſe der Väter
Schalten die Fremden sieht mit achtlos kaltem Gemüthe.
Ach da faſst die Erinnerung ihn mit wüthendem Schmerze,
Nicht die ſanftere Mutter der Wehmuth, der ein verwelkter
Blumenkranz in der Rechten liegt, die grauſame, bitt're,
Die aus verlorenem Glück, aus nimmerkehrenden Freuden

Schlangengeiſseln flicht, um das blutende Herz zu zerfleiſchen!

Alſo ergieng es dir, Eli Melech's trauernde Wittwe!

Als du zurück nach Bethlehem kamſt. Die Jugendgeſpielen,

Die du im Lenze des Lebens verlieſseſt, hatte der Vorſicht

20 Unerforſchlicher Schluſs zerſtreu't. Es ſchlieſen die Einen

Längſt in dem kühlen Schooſs der Vatererde, die Andern

Hatt' ihr Geſchick in die Ferne gerufen, wenig Geblieb'ne

Waren kalt dir und fremd in den langen Jahren geworden.

Auch des Gatten Beſitz, der Väter ruhiges Erbe

25 Ward nach Landesgebrauch und heiliger Sitte dem Ält'ſten

Seines Stammes gegeben, als Eli Melech nach Moab
Ziehend, dem Vaterland und den heimischen Fluren entsagte.
Nirgend erschien ein Freund, dir Schutz und Hülfe zu biethen,
Nirgend öffnete dir sich ein gastlich Haus, die Verlasne
Tröstend zum freundlichen Heerd, zu häuslichen Freuden zu führen. 30
Einsam im Menschengewühl, und unbekannt in der Heimath
Heißersehnetem Schooss verlebtest du die gehaltlos
Schwindenden Tag' und verweintest still die bängeren Nächte,
Schmerzlich das Einst und Jetzt vergleichend, schmerzlich der guten
Tochter verlasnes Geschick, des kindlichen 35 Opfers zu herben

Lohn betrauernd, und ſchmerzlicher noch das ſchaffende Wirken
Und den reichen Erwerb des Gemahls und der Söhne vermiſſend;
Denn es hatte zuweilen ſich ſchon der Mangel mit bleichen
Wangen und hohlem Aug der kleinen Hütte genähert.
40 Nur der zärtlichen Ruth unüberwindlichen Liebe,
Die ihr Muth und dauernde Kraft zu jeglichem Opfer
Gab, gelang es bis jetzt, durch ſtrengen Fleiſs und verwachte
Nächte den ſchrecklichen Feind von der Mutter ferne zu halten.
Alſo waren nun Tage dahin und Monden gegangen,
45 Tage voll trüben Ernſts, und bangen Schaun's in die Zukunft.

Längst schon hatte der Traube Blut des Winzers Gewande
Purpurn gefärbt, es hatte längst der Fittig des Nordwinds
Kalt herunter gestürmt von Libanon's Höh'n, und der Ceder
Ewig grünendes Haupt bedeckt mit Lasten des Schneees.
Doch jetzt schmolz er am Strahl der jungen Sonne, die bräutlich 50
Trat aus des Morgens Zelt. Es gieng der Odem des Lenzes
Über die dampfende Flur belebend dahin, die Gebirge
Rauchten, berührt von der Hand Jehovah's, und in der Erde
Tiefen regete sich mit Macht das erwachende Leben.
Alles drängte sich froh heraus in das Licht, in die laue 55

Mild umfangende Luft, es schossen üppig die Saaten,
Knospen gewann der Feigenbaum, und Arabiens Düfte
Schwebten im klaren Blau, aus tausend Blüthen geboren.
Jetzo fühlt' auch der Mensch des Frühlings mächtigen Einfluss.
60 Vor dem erheiternden Strahl entwich der Trübsinn, der Sorgen
Kaltes, drückendes Band, und des langegetragenen Kummers
Lösete sanft sich ab von des Menschen Gemüth', und er knüpfte
An die Hoffnung des keimenden Jahrs vertrauend die seine.
Also nahte die Zeit der Weizenerndte, und rastlos
65 Sinnend auf neuen Erwerb, der Mutter zu helfen, berieth sich

Oft die kindliche Ruth, mit Thamar'n, dieser geprüften
Einzigen Freundinn, die treu sich den Verlaßnen bewährte.
Und sie saßen beysammen am Abend unter den Palmen,
Welche der Hütte Thür beschatteten, Ruth und Naemi,
Und die freundliche Thamar mit ihnen, traute Gespräche 70
Wechselnd, und reifen Sinns der Zukunft Tage bedenkend,
Manches erfindend zum bessern Erwerb, und Manches verwerfend.
Eifrig sprachen die Mutter und Thamar, wenig die fromme
Ruth, die sinnend und still da saß, in Gedanken verloren,
Und die Schnitter im Feld betrachtete. Jetzo 75 auf einmahl

Fuhr sie empor von dem moosigen Sitz, und
rief: „O ihr Lieben!
Höret, was ich ersonnen, und was in die
flehende Seele
Sicherlich mir Jehovah gelegt! Nicht kann
ich es anders
Glauben, zu schön ist fürwahr, zu plötzlich
kam der Gedanke.
80 Seht ihr der Schnitter Gewühl auf den Fel-
dern drüben, und hört ihr,
Wie sie beschäfftigt sind, mit Singen und Ju-
beln, des Jahres
Überreichen Ertrag in die räumigen Scheuern
zu führen?
Lass mich, o Mutter! hinaus auf die Felder
gehen, ich schliesse
An die Schnitter mich an, und lese die gol-
denen Ähren,
85 Die sie, der Segensfülle gewiss, mit minde-
rer Sorgfalt

Sammeln, und gern im Glück der armen Brüder gedenken;
Denn der fröhliche Mensch giebt lieber, und in das off'ne,
Lusterfüllete Herz dringt leicht die Stimme des Mitleids."
Also die fromme Ruth, und es hörte gerührt das Erbiethen
Ihres schönen Gemüths die verständige Wittwe Naemi. 90
Aber sie schüttelte weigernd das Haupt, und sagte: „Nicht also,
Meine Tochter! Wie sehr auch mein Herz die Liebe dir danket:
Nimmer kann ich es doch mit klugem Sinne gestatten,
Daſs in der Jugend und Schönheit Glanz du auf offener Straſse
Ohne der Mutter Geleit allein dich den Blicken der Männer 95

Bloſsſtellſt. Überaus zart iſt des Weibes Ruf. Von der kleinſten
Rauhen Berührung wird er verletzt, von achtloſen Worten,
Selbſt von dem kühneren Blick, der die Oftgeſehene minder
Schätzet und ehrt. Es ziemet dem Weib, nur in der Umſchattung
100 Ihres Hauſes zu ſeyn, und zu wirken. Würde nicht Mancher
Ungleich denken von dir und mir, wenn er alſo dich ſähe?
Darum folge, mein Kind! dem Rath der Mutter, und geh nicht
Auf die Felder hinaus zur Ährenleſe. Jehovah,
Welcher Alles, was lebt, mit Gütern ſättigt, er wird uns
105 Nicht verlaſſen, und Brot auf andern Wegen uns geben."

Doch es erwiederte drauf die freundliche Thamar, und sagte:
„Mutter! Verwehr' es ihr nicht. Es gehen aus Bethlehem viele
Dürftige Frauen hinaus, und Jungfrau'n, Ähren zu lesen,
Und es tadelt sie nicht die Stimme des Volkes, es nahet
Ihnen kein frevelnder Blick; denn Jeder fühlt in des Unglücks 110
Schauriger Gegenwart sich warnend ergriffen, und heilig
Bleibt auch dem rohesten Sinn die hohe Würde der Unschuld."
Also Thamar, und dringender bath, und mit schmeichelnden Worten,
Unterstützt von der Freundinn Rath, die zärtliche Tochter,
Bis die Mutter sich endlich ergab, und den Segen des Himmels 115

Innig gerührt herab auf das Haupt des Kindes erflehte.
Aber es fuhr der Hauch des Nachtwinds über die Fluren,
Kältend und feucht, und reichlicher Thau benetzte der Erde
Heiſs durchglüheten Schooſs. Da ſchied, von dem ſinkenden Dunkel,
120 Und dem entglimmenden Heer der Geſtirne gemahnet, die treue
Thamar, und wandelte einſam zurück. Es traten die beyden
Frauen in's Haus, und ſuchten ihr ſtilles Gemach, und es ſenkte
Leichter luftiger Schlaf ſich mit dem ſüſsen Bewuſstſeyn
Schön erfüllter Pflicht herab auf die Augen der frommen
125 Ruth, und ſie ſchlummerte ſanft dem lieblichſten Morgen entgegen.

Still' und Finsterniſs lag noch schweigend über dem Erdkreis,
Als von der Hoffnung geweckt des kommenden Tags, und des Herzens
Unruhvollerem Schlag sich Ruth erhub von dem Lager,
Und in dichtes langes Gewand, in fliessende Schleyer
Barg die holde Gestalt, den Bau der zierlichen Glieder 130
Züchtig dem frecheren Blick verhüllend. Leise die Thüre
Öffnend trat sie hinaus in die stille Gegend. Das Leben
Schlummerte noch, und das Licht im Schooſse der Nacht, und ihr Odem
Wehte geheimniſsvoll und schaurig über die Fluren.
Sieh, da thaten auf einmahl sich auf die 135 Thore des Osten,

Und der erstgeborene Sohn der Schöpfung, jugendlich heiter,
Trat aus der Tiefe der Himmel hervor, der belebende Lichtstrahl.
Jetzo sondern sich die verworrenen Massen, es trennet
Von dem Himmelsgewölb, sich die Erde. Dampfende Nebel
140 Steigen segenträufelnd empor, und verschweben im klaren
Immer mehr sich erhellenden Blau. Die Blumen entschliessen
Freundlich am weckenden Licht den weichen Busen, und zitternd
Sinken die reinen Perlen hinein. Es regt sich im Haine,
Und das Gesieder erwacht, und hebet den Kopf aus dem Flügel.
145 Jetzt erglühet der Ost im röthlichen Schimmer, es öffnet

Sich die Wimper des Morgenroths, in stei-
gendem Glanze
Immer heller, und immer neu gestaltet, um-
geben
Purpurwolken und fliessendes Gold das La-
ger der Sonne,
Und sie erhebt sich. Ein zuckender Strahl
durchfähret die weite
Schöpfung, und Luft und lebendige Kraft 150
durchbebt die geheimsten
Tiefen, und Alles jauchzt dem kommenden
Helden entgegen.

Rings von Wundern der Allmacht um-
geben, in heiligem Schauer
Fühlend den webenden Geist der gegenwär-
tigen Gottheit,
Stürzet Ruth auf die Knie', und hebt die
Hände zum schimmer-
Überbreiteten Himmel empor, und ergiesse 155
des Busens

Drängend heiſses Gefühl, und ſpricht mit be-
bender Stimme:
„Herr! Herr! der du in Licht als in Gewande
dich kleideſt,
Und den Himmel wie ein Gezelt ausſpannſt!
Wie erhaben,
Gott! und herrlich und groſs ſind deine Wer-
ke! Mit welcher
160 Weisheit geordnet! Wie voll iſt deiner Güter
die Erde!
Alles, was lebt, blickt auf zu dir. Du rei-
cheſt ihm Speiſe,
Und es wird ſatt, und danket dem Herrn,
der ſeiner Geſchöpfe
Keines verläſst. So darf auch ich dir flehen,
Jehovah!
Segne, Jehovah! den Wunſch des Kindes
Laſs mein Beginnen
165 Dir gefallen, und du, der, wie Waſſerbäche,
die Herzen

Der Gewaltigen lenkt, o lenke dem Flehen der Armuth
Eines Reichen Gemüth, erweich' es zum Mitleid, und flöſſe
Achtung ein dem roheren Sinn für die wehrlose Unschuld!
Du vermagst es, o Herr! du wirst mich schützen! Auf dir steht
Meine Zuversicht fest, und der Seele gläubige Hoffnung!" 170

Also bethete Ruth mit Inbrunst. Himmlische Tröstung
Senket beruhigend sich in ihr reines Gemüth, und mit hohem
Muthe wandelte sie den Feldern zu, wo der Schnitter
Fleiſsige Schaar mit Gesang und lautem Scherz sich versammelt.
Jetzo, wie sie dem Acker sich naht, und mit eilendem Schritte 175

Um ein Platanengebüsch herumbeugt, stehet mit freundlich
Grüssenden Worten vor ihr die getreue Thamar, und spricht so:
Wahrlich, du hast dich früh auf den Weg gemacht. Mit dem ersten
Strahl des erwachenden Tags entsprang ich dem Lager, und eilte
180 Dich zu suchen, und fand dich nicht mehr. Ich wollte dich sprechen,
Ehe du giengst auf das Feld; denn ich habe dir Vieles zu sagen,
Was in der Stille der Nacht ich ersann; des gestrigen Abends
Warmes Gespräch bedenkend mit kühlerem Sinne. Wenn Alles
Schweiget um uns, und die Nacht, die farbenlose, die ernste,
185 Jeglichem Gegenstand umher sein täuschend Gewand nimmt,

Nichts des Geistes Berathungen stört: dann erscheint uns so Manches
Anders, als im Gewühl des unruhvolleren Tages.
Sieh, nicht find' ich so ganz der Mutter Sorge zu tadeln,
Welche sie gestern bewies. Schön bist du, und blühend vor Vielen.
Wer vergleichet in Bethlehem dir sich an edler Geberde, 190
Die kein dichtes Gewand, kein faltiger Schleyer dem Auge
Ganz zu entziehen vermag, und der Glieder Hoheit zu decken?
Was gemeine Gestalten beschützt, die Ruhe der sichern
Unbedeutenheit, schützet dich nicht. Nur ein edles Gemüthe,
Das in der hohen Gestalt die höhere Seele zu 195 ahnen,

Und zu ehren versteht, kann vor Gefahren dich schirmen.

Sieh, es lebet ein Mann in Bethlehem, Boas mit Nahmen,

Angesehen und reich. Es trinken seine Kamehle

Wohl aus hundert Tränken, und seine Saaten bedecken

200 Weit die Gefild' umher. So lange die Erntezeit währet,

Rasten die Schnitter nicht auf seinen Feldern, und ächzend

Unter der goldenen Last, folgt Wagen auf Wagen, den Segen,

Welchen der Herr ihm geschenkt, in die weiten Scheuern zu führen.

Aber nicht reich allein ist Boas, gütig und weise

205 Wird er von Allen gerühmt, und mild den flehenden Armen,

Die ſtatt Gattinn und Kindes ihm ſind; denn
es hat noch die Schönheit
Keines Weibes ſein Herz gerührt, und der
Frühling des Lebens
Iſt ihm einſam vorübergeeilt. Sein ernſtes Ge-
müthe
Tadelt den flatternden Sinn der Töchter des
Lands, und er wünſchet
Eine Gattinn, den Frauen gleich in den Zei- 210
ten der Väter.
Alſo iſt Boas geſinnt, und willſt du dem Ra-
the der Freundinn
Folgen, ſo gehe hinaus zu ſeinen Schnittern.
Kein Unfall
Drohet dir unter dem Schutz des ſtrengen,
trefflichen Mannes,
Welchen kindlich fürchtet und liebt ſein zahl-
los Geſinde.
Auch giebt Keiner mit milderer Hand, auf 215
keinerley Feldern

Bleibt, wie auf Boas Feld, so reiche Lese
der Armuth."

Also Thamar. Erstaunt, in frommer
Rührung erwäget
Ruth die Rede der Freundinn, und spricht:
„Ich erkenne des Herren
Wege, welcher die Tiefen der Herzen er-
forscht, und von fernher
220 Hülfe bereitet dem gläubigen Sinn, noch eh
wir ihn bitten.
Sieh, er hat dich erweckt, zu mir zu kom-
men. Nicht ohne
Sorge, die ich dem Aug der Mutter gestern
am Abend
Unter täuschender Ruh und Freude verhül-
let, betrat ich
Heut den dornigen Pfad, und bethete brün-
stig, und flehte
225 Hülf' und Beystand von oben herab. Da er-
scheinst du, ein Engel

Gottes, und leitest mich treu, und lösest der
bänglichen Sorge
Letzten drückenden Rest von dem freyaufath-
menden Herzen.
Nimm, o Freundinn! den Dank der Seele,
die du erfreu't hast,
Und wenn heut mein Werk mir gelingt, wenn
am lohnenden Abend
Ich in der Mutter Schoofs die Fülle der golde- 230
nen Körner
Giefse, bin ich nächst Gott nur deiner Liebe
diess schuldig."
Also Ruth, und jetzt von der Freundinn be-
lehret, die sorgsam
Ihr die Pfade nach Boas Feld bezeichnete,
gieng sie
Eilenden Schrittes und froh den fleifsigen
Schnittern entgegen.
Schüchtern betrat sie das Feld, und 235
stellte sich hin, wo die Dirnen

Garben banden, und sammelte still die zer-
streueten Halmen,
Oft vor der Neugier Blick erröthend, öfter
bescheiden
Weichend dem regen Gewühl der emsigum-
wandelnden Männer.
Als ihr schüchtern Benehmen sah der
Ält'ste der Schnitter,
240 Liess er die Arbeit, und trat zu ihr mit freund-
lichen Worten:
„Nicht so furchtsam, mein Kind! Tritt näher,
und lies nur die Ähren
Ungescheuet, die nie auf unsern Feldern mit
karger
Sorge gesammelt werden; denn also will's der
Gebiether.
Boas Knechte rühmen wir uns des reichesten
Herren,
245 Und des besten, von dem noch unbeschenket
kein Armer.

Ungetröstet kein Weinender gieng. D'rum sammle nur muthig,
Daſs nicht, sieht man so fern dich steh'n, und so selten dich bücken,
Uns mit gerechtem Spott der Vorüberwandelnden Einer
Treffe, tadelnd den Geiz, und die nicht befohlene Härte;
Denn, wer in Bethlehem wohnt, der weiſs, wie Boas gesinnt ist." 250
Also der Knecht, und es strebte Ruth, ihm freundlich zu danken,
Als in der Schnitter Schaar sich ein dumpfes Gemurmel, ein leises
Flüstern erhob: „Es nahet der Herr! Es kommt der Gebiether!
Boas kommt!" Und Alles verlieſs die Arbeit, und stellte
Ehrfurchtsvoll sich hin in langen Reihen, die Ankunft 255

Ihres geliebten Herrn mit stiller Achtung erwartend.

Ruth auch reihete sich an die garbenbindenden Mädchen;

Aber es pocht ihr stärker das Herz, und seltene Unruh

Fasst ihr Wesen, als jetzt des Edelverkündeten Anblick

260 So überraschend, so unverhofft, so nah ihr bevorsteht,

Eine hohe Gestalt voll Würd' und männlichen Anstands,

Nicht in der Blüthe der Jugend mehr, doch edel und kräftig,

Schreitet Boas herab durch der Schnitter Reihen, und grüsset

Freundlich zur Rechten und Linken die Seinigen, und es verklären

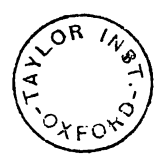
265 Sich in Lächeln und Lust die sonneverbrannten Gesichter,

Wie sie der milde Blick des Herrn, sein gütiger Gruſs trifft.
Zögernd weilet er hier und dort, und theilet Befehl' aus,
Lobt und tadelt, und lenkt mit wenigen Worten die Arbeit.
Jetzo hatt' er die Reihen durchwallt, und am äuſsersten Ende
Fällt auf die hocherröthende Ruth sein Blick, und betroffen 270
Bleiben sie steh'n. Sie senket das Aug', und grüſst ihn bescheiden,
Und ein unwillkührlich Gefühl ergreifet, und heiſst ihn,
Tiefer sich vor dieser Gestalt, und ehrender neigen.
Aber nun wendet er langsam sich, und rufet der Knechte
Ersten, welchem die Aufsicht vertrau't war über die Schnitter, 275

Hin zu sich, und befragt ihn leise: „Wess ist die Jungfrau
Dort am Ende des Reihn's bey den garbenbindenden Mädchen?
Kennest du sie? Wie kommt sie hierher? Was ist ihr Verlangen?
Und es erwiederte drauf der Knecht: „Wohl kenn' ich die Dirne.
280 Ruth ist's, die Moabitinn, die mit Naemi, der Schwieger,
Wiedergekommen den vorigen Herbst aus Moab's Gefilden.
Herr! du weisst, wie es war, und welche Sorgfalt und Liebe
Sie der Mutter bewies! Jetzt ist sie arm und verlassen,
Und da kommt sie hierher auf's Feld, und lieset die Ähren,
285 Die wir auf dein Geheiss nicht ängstlich sammeln. Bescheiden

Hält sie stets sich von fern, und weilet züchtig und ehrbar
Nur bey den Dirnen dort, und flieht die Nähe der Knaben."
Freundlich vernahm des Knechts verständiges Wort der Gebiether;
Und er wandelte sinnend hinab, wo hinter den Dirnen,
Still mit gesenktem Blick, die schöne Fremde der Halmen 290
Gold von der Erd' auflas, und sprach mit gütigen Worten:
Meine Tochter! Es freuet mich sehr, dass vor anderen Feldern
Du das meine gewählt, und mir Vertrauen bewiesen.
Darum weiche nicht mehr von hier, so lange die Erndte
Währt, und halte dich stets zu meinen Dirnen, und sammle, 295

Wo sie geschnitten, die Frucht, und fürchte keinerley Kränkung,
So du aber dürstest: so geh', und trinke des Wassers,
Welches die Knaben geschöpft, und setz' am heissen Mittage
Mit den Dirnen dich hin in Palmenschatten, erfreue
300 Mit Getränk und Speise dein Herz, und geniesse der Ruhe."
Und es neigete Ruth sich tief vor dem Edlen, und sprach so:
„Herr! Ich weiss nicht, wodurch ich Gnade gefunden vor deinem
Blick, da ich fremd bin und unbekannt in Bethlehem Juda?"
Doch es erwiederte Boas darauf mit sichtlicher Achtung:
305 „Meine Tochter! Nicht bist du mir fremd; denn ich kenne die Liebe,



Die du dem Gatten erzeigt, und der Mutter, kenne die Tugend,
Die dich bewog, dein Vaterland und die heimischen Götter
Zu verlassen, und hier bey dem fremden Volke zu wohnen.
Dir vergelte der Herr die fromme Gesinnung; es werde
Einst vollkommen dein Lohn vor Israel's Gott, weil du Zuflucht 310
Unter seinen Flügeln gesucht, und vertrauend ihm anhängst."
Als nun jetzo die Zeit des Mittags nah'te, da setzten
Sich, die ermüdeten Schnitter hin, in den kürzeren Schatten.
Aber den Dirnen folgete Ruth, voll regen Verlangens,
Jeden gütigen Wink des edlen Herrn zu vollziehen. 315

Alſo ſaſsen ſie dort, und frohes Lachen, und harmlos
Lautes Geſchwätz umkreiſ'te den ländlichen Tiſch. Nur die fromme
Ruth, in Gedanken verſenkt, ſaſs ſtill, des muntern Geſpräches,
Und der fröhlichen Schaar, und des reichen Mahles nicht achtend.
320 Aber es wandelt, entfernt vom lauten Schwarm, der Gebiether
Dort im einſamern Schatten; er ſieht den ſchweigenden Tiefſinn,
Welcher der Fremden Blick zu bewölken ſcheinet, und jetzo
Nah't er und ſetzt ſich zu ihr, und ſpricht mit freundlicher Güte:
„Warum iſſeſt du nicht, mein Kind! und ſitzeſt ſo ſchweigend?
325 Welcher Kummer belaſtet dein Herz? Es geht mich dein Wohlſeyn

Näher an, als du denkst. Doch ich schweige davon, und Naemi
Wird dir erklären, was jetzt mir nicht zu sagen geziemte.
Dieſs nur wünscht' ich von dir, du möchtest als Vater mich anseh'n,
Und mir frey entdecken den Schmerz, der die Seele dir drücket.
Sieh, es gönnet vielleicht mir Gott die Freude, zu helfen; 330
Oder vermag ich es nicht, so klage dennoch dein Leid mir;
Leichter wird der besprochene Gram, und löſ't vom Gemüthe
Milder sich ab, dem schönen Gemüth, das für And're nur lebet,
And'rer Glück nur kennt, und sich selbst aufopfernd vergisset."

Also redete freundlich und ernst der 335 treffliche Boas.

Und es fasset sich Ruth, und spricht: „Wie kann ich die Güte,
Wie verdienen, o Herr! die Gnade, die du mir zeigest?
Sieh, mich beschämet dein Lob, und die allzufreundliche Sorgfalt.
Nicht betrübt ist heute mein Herz, nicht Trauer umwölket
340 Mir das Aug. Ich sann mit freyem, hohem Entzücken
Gottes Fügungen nach, die so wunderbar, so verborgen,
Und so liebend hierher auf deine Felder mich führten,
Daſs ich dich sah, dich kennen lernte, den Edlen, den Guten,
Welchen die ganze Stadt verehrt. Und dieſs in des Herzens
345 Innersten Tiefen mit Lust und heiliger Freude bewegend,

Saſs ich ſtill, und vergaſs zu eſſen; denn es erquickt ja
Mehr als Speiſ' und Trank den bekümmerten Menſchen die Freude."
Alſo antwortete ihm die kindliche Ruth, und es ward ihm
Leicht um's Herz, da er froh und ohne Kummer ſie wuſste.
Aber mit gütigem Ton ermahnt' er ſie jetzo zu eſſen,
Und es bracht' auf ſeinen Befehl in zierlich geflocht'nen 350
Körben ein Knabe das Brot, und die Früchte, brachte den gold'nen
Künſtlichen Becher, aus dem nur Boas pflegte zu trinken,
Wenn er am heiſsen Mittag die Schnitter beſuchte, mit reiner
Schäumender Milch gefüllt, und ſtellt' ihn vor den Gebiether. 355

Boas aber reichete Ruth das Brot, und die
Früchte,
Afs dann selber mit ihr, und trank aus dem
zierlichen Becher.
Aber die Sonne verliefs des Mittags
Thron, und die Schnitter
Standen gesättiget auf, und kehrten wieder
zur Arbeit.
360 Boas aber entfernte sich, und ertheilte dem
Ält'sten
Seiner Knechte Befehl, und hiefs ihn zwi-
schen den Garben
Liegen zu lassen mit voller Hand die ge-
schnittenen Halmen,
Dafs die Fremde, von Keinem beschämt, und
gekränket, sie lese.
Also sprach er, und gieng hinauf nach Beth-
lehem Juda.
365 Und es sammelte Ruth die reichlich zer-
streueten Ähren,

Bis die Kühle des Abends herabſank. Als ſie
ſie jetzo
Ausſchlug, trug ſie mit Mühe die goldene
Laſt, und erreichte
Schwerbeladen, doch innig vergnügt, die
Wohnung der Mutter.
Vor der beſchatteten Thür der kleinen
Hütte, nicht ſonder
Unruh, harrte der Wiederkunft der Tochter 370
Naemi.
Doch von Weitem verkündet' ihr ſchon Ruth's
heiteres Auge
Und ihr fröhlicher Gang die gute Bothſchaft,
und als ſie
Jetzt, die willkomm'ne Laſt ihr ſchnell ab-
nehmend, mit Staunen
Sah die reiche Fülle des Korns: da ergoſs
ſich der Tochter
Überſtrömend Gefühl, und ſie erzählte voll 375
Eifer,

Wie ſie am Morgen gebethet zu Gott, wie ihr Thamar erſchienen,
Und auf Boas Feld ſie geſandt, und wie edel, wie liebreich
Sie der treffliche Mann empfangen. Funkelnd von ſchöner
Freude ſtrahlt' ihr das Aug', und es glühten die roſigen Wangen,
380 Wie ſie jegliches Wort, das Boas geſprochen, der Züge
Hohen Ausdruck, ſein Auge voll Ernſt und Güte, der Stimme
Süſsen melodiſchen Laut ihr beſchrieb. Es horchte Naemi
Still und gedankenvoll, und wog im Herzen der Worte
Vielbedeutenden Sinn, das allzutreue Gedächtniſs,
385 Und der Wangen Gluth, und den Feuereifer der Rede.

Endlich nimmt ſie das Wort, und ſpricht: „Und weiſsſt du auch, Liebe!
Ahneſt du wohl, was Boas dir iſt? Vom Geſchlecht Eli Mèlech's
Stammt er, wie jener Mann, der nach der Sitte des Landes
Jetzt die Güter genieſst, die einſt mein Gatte beſeſſen,
Und nach demſelben Geſetz verpflichtet iſt, 390 die verlaſs'ne
Wittwe, dich, o mein Kind! zur Gattinn zu nehmen, ſobald du's
Wünſcheſt, und deinen Theil an der Habe der Väter verlangeſt.
Immer verwarfeſt du noch dieſs Bündniſs mit Abſcheu, und zogeſt
Dürftige Freyheit vor, dem theuererworbenen Reichthum
An der Seite des Mann's, des wilden, den 395 du nicht liebeſt.

Aber höre mich jetzt, und behalt' im Herzen die Worte.
Schlägt der erste Erbe dich aus, und entsagt er den Gütern
Meines Gatten, und deiner Hand: dann erbet die reiche
Habe, erbet das Recht auf deinen Besitz der geprief'ne,
400 Edle Mann, den du heute geseh'n, der treffliche Boas.
Darum sagt' er dir auch das bedeutende Wort, und verwies dich
Zart und edelfühlend an mich." Hier endet Naemi.
Aber Ruth antwortete nicht. Zu viele Gedanken,
Zu viel Regungen drängten sich schnell und stürmend in ihrer
405 Brust, und erleuchteten hell die verborgensten Tiefen der Seele.

Jetzt erhebt ſie ſich raſch, und nahet Naemi, und öffnet,
Wie zur Rede, den Mund; — doch ſchnell verſtummet ſie wieder,
Drücket heftig an's klopfende Herz die ſtaunende Mutter,
Und enteilt in's ſtille Gemach zu einſamen Träumen!

Dritte Idylle.

Herrlich pranget die Flur im Feyerschmucke des Frühlings,
Wenn in strotzender Füll' an Blüthe Blüthe sich dränget,
Alles webet und lebt im bevölkerten Hain, in der Lüfte
Weitem Meer, auf dem Schooſs der nahrungſpendenden Erde.
5 Aber wie ſüſser noch iſt des Lenzes Beginn, wenn mit lauen

Lüften uns Jugendgefühl und Kraft in die offenen Sinne
Dringen, wenn Alles um uns in's Leben ersteht aus des Winters
Schlaf, die Knospe des Baums zu schwellen beginnt, und in zartes
Blättergekräusel der Strauch, wie in grünen Schleyer, sich hüllet,
Wenn der Erstling der Blüthen, am Morgenstrahl den geheimen 10
Busen öffnend, mehr Freude gewährt, als in späteren Tagen
Nimmer der üppige Flor auf farbenstrahlenden Beeten!
Also die heilige Zeit der erwachenden Liebe, diess Eden
Unsers Lebens, zu dem der Verwiesene nimmer zurückkehrt!
Wenn in der Tiefe der Brust verschlossen, das 15 zarte Geheimniss

Noch die Schranken der Lippe nicht über-
trat, nur ein' dunkles
Ahnen, ein süfses Hoffen das Herz bewe-
get, wenn Alles
Rings umher zur Beziehung wird auf ein ein-
ziges, hohes
Bild, das im himmlischen Glanz die Seele
strahlend erfüllet!
20 O was ist dann ein Blick, ein Händedruck,
ein entschlüpfter
Seufzer in jener Zeit der tiefsten, regsten
Bedeutung,
Wo selbst Zweifel, und Angst, und Unge-
wifsheit die zarten
Fäden nur fester schlingt, und unzerreifsli-
cher bindet!
Dann geniefset das reiche Herz die Freuden
von langen
25 Jahren im schnellen Raum des Augenblicks,
und die Ahnung

Spendet ihm Himmelsgenufs, den nie die
Wirklichkeit kennet.
So im füfsen Gefühl, fobald der heiligen Frühe
Strahl auf den waldigên Höh'n erwachte, wandelte täglich
Ruth auf die Felder hinaus, und kam mit jeglichem Abend
Stiller zurück, und tiefer in fich gekehret. Ein 30
neues
Höheres Leben, beglückend und fchön, begann ihr im Innern.
Aber es fchwieg ihr Mund; denn feit dem erften Gefpräche,
Das ihr den leuchtenden Blitz in des Bufens Tiefen geworfen,
Und ihr verborgenes Selbft ihr enthüllt, vermied fie der Mutter
Sorglich forfehendes Aug', und nannte fchüch- 35
tern den theuern

Nahmen, nie ungefragt, nie ohne glühende Röthe.

Ihn auch drängte das Herz, das verlangende, jeglichen Morgen

Früh auf die Felder zu geh'n, wo die Seinigen ſchnitten, wo, folgſam

Seinem milden Geboth, die ſchöne Fremde ſich einfand.

40 Wenn am ſchwülen Mittag die Schnitter ruhten, am Abend,

Wenn in dem ſcheidenden Strahl der Palmen Wipfel erglühten,

Und auf der Garben Gold die frohe Schaar ſich gelagert:

Sucht' und entdeckete bald ſein Blick ſie unter den Mädchen.

Alſo entdecket des Gärtners Aug von Weitem die Lilje,

45 Wenn ſie, das zierliche Haupt zur Erde geſenkt, in beſcheid'ner

Stiller Anmuth steh't, und die Blumenwelt
überraget.
Und er ruh'te bey ihr, im Weh'n der säuselnden Schatten,
Oder auf schwellende Garben gestützt, in süssen Gesprächen.
Dann erzählte sie ihm von Moab, von den
Gefühlen
Ihrer Jugend, von ihrem Gemahl, der zu 50
früh ihr hinabsank,
Und von der trefflichen Frau, der hochverehreten Mutter.
Oft auch enthüllte sein reifer Geist das Buch
der Erfahrung
Ihrem erstaunten Blick, und gab ihr Kunde
von fernen
Landen, von manchem Geschlecht der weitverbreiteten Menschen;
Denn er hatte viel Städte bereis't, und ent- 55
ferntere Meere

Wiſsbegierig durchſchifft im raſchen Treiben der Jugend,
Hatte die Sitten der Völker geſeh'n, ihr Wirken und Trachten
Oft mit Staunen, und oft mit zürnender Seele bemerket.
Dann ergoſs ſein Herz, im begeiſterten Lobe der ſeltnen
60 Tugend, ſich warm und voll, und lauſchend hieng der entzückten
Hörerinn Geiſt, ihr thränender Blick an den Lippen des Redners.
Offen lag dann vor ihm ihr kindlich Herz, und er ſchaute
Durch der Augen hellen Kryſtall in die innerſten Tiefen
Dieſes reinen Gemüths, aus dem die Lehren der Tugend,
65 Jegliches Guten Keim in ſchönen Blüthen hervorgieng.

Täglich ward sie ihm mehr, und täglich
dacht' er mit ernstem
Geist an die künftige Zeit, an die Freuden
glücklicher Ehen,
An der Verwandtschaft Band; das ihm die
Holde verknüpfte,
Und was ein liebendes Weib dem Manne
seyn kann. Doch ernster
Stand vor dem prüfenden Blick der Jahre 70
mächtiger Abstand,
Und wie leicht ein schönes Gemüth sich
täuscht, und für Liebe
Hält, was Dankbarkeit war, und schnell ver-
gehende Rührung.
Und er beschloss zu schweigen, und tief im
innersten Busen
Zu bewahren die Gluth, und des Herzens
reges Verlangen.
Also nah'te der Tag, der Erndte letz- 75
ter. Mit trübem

Trauernden Blick betrat die Stoppelfelder, den Schauplatz
Ihrer seligsten Zeit, der bald entfloh'nen, die fromme
Ruth, und achtete nicht des lauten Jubels der Schnitter,
Welche dem Erndtefest entgegenjauchzten; und sah nur
80 Sehnend und unruhvoll den Weg hinan, den mit jedem
Morgen Boas herab zu den Seinigen pflegte zu kommen.
Endlich erschien er; doch düsterer Ernst bewölkte sein Auge.
Schnell und finster ertheilt' er Befehl den harrenden Knechten,
Ordnete jedes Geschäft mit sicherem Geiste, begrüſste
85 Ruth, so gütig, doch nicht so warm, wie sonst, und verlieſs sie

Bald, und eilte fort vom Feld, von den
Freuden der Seinen.
Diese lagerten sich im säuselnden Schatten zum reichen
Mahl; es giengen, gefüllt mit dem Blut der
Traube, die Becher
Blinkend umher, und bäurischer Scherz und
lautes Gelächter
Würzten das ländliche Fest, und Segenswünsche der Frohen, 90
Die er so glücklich gemacht, ertönten dem
milden Gebiether.
Aber Ruth entfernte sich still. Die lärmende Freude
Schmerzt' ihr tief verwundetes Herz, und sie
gieng in des Haines
Schatten, ihr thränendes Aug, und ihren
Kummer zu bergen.
Niemahls war die hohe Gestalt des verehrten Geliebten 95

Ihr so edel, so schön erschienen, niemahls
noch hatte
Ihr erhab'ner sein Wesen gedünkt, als heut, wo er, ähnlich
Einem segnenden Gott, rings um sich Freuden gespendet,
Und dem frohen Genuss, dem Dank, wie ein Gott, sich entzogen.
100 Aber auch niemahls hatt' er so kalt, so fremd sie behandelt.
Dennoch liebte sie stärker, als je, Aus jedem Gebüsche
Trat ihr entgegen sein Bild, sie sah der düsteren Blicke
Dunkle, verhaltene Gluth, den Ernst der sprechenden Züge,
Hörte der Stimme Ton, der ihr im Innersten hallte,
105 Und empfand gedoppelt den Schmerz der erlittenen Kränkung.

Also irrte sie fort in des Hain's Umschattung, bis weithin,
Wo, von Rosengebüschen umkränzt, ein heimliches Plätzchen
Still und verborgen lag. Ein Quell durcheilte die Blumen,
Brütende Vögel sangen im Nest, und Alles umher lud
Freundlich zu einsamer Ruh, und ungestörten Träumen. 110
Und sie trat mit Lust in der Büsche liebliche Kühlung,
Die sie säuselnd umfieng — doch plötzlich hemmt sie die Schritte.
Eine männliche, schlanke Gestalt, in die Blumen des Ufers
Hingegossen, schlummert am Bach. — Sie nah't mit beklomm'nem
Pochenden Herzen, — und jetzt erkennt sie, was sie geahnet. 115

Boas ist es, er selbst, den innerer Kampf und gestörte
Ruh' in des Haines Schatten geführt, der Quelle Gelispel,
Und die liebliche Stille des Orts in Schlummer gewieget.
Schauernd, innig bewegt betrachtete Ruth die geliebten
120 Züge, den stolzen Wuchs, die Würde, welche des Schlafes
Hülle sogar dem Blick nicht zu entziehen vermochte.
Aber die Sonne wich nach Westen, und farbige Schimmer
Fielen durch das Gezweig auf den Ruhenden. Zärtlich besorget
Nah'te sich Ruth mit schüchternem Schritt, und bog des Gebüsches
125 Blühende Ranken herab, und flocht mit zitternden Händen

Über des Schlummernden Haupt die Rosenlaube, der Dornen,
Welche die zarte Hand ihr blutig ritzten, nicht achtend.
Aber, erweckt vom leisen Geräusch, fuhr Boas vom Schlummer
Hastig empor, und Ruth, erschreckt durch die rasche Bewegung,
Liess das schwanke Gesträuch, und stand in holder Verwirrung, 130
Glühendroth, den Blick betroffen zur Erde gesenket.
Schweigend betrachtete Boas sie, er sah ihr Erröthen,
Ihren schüchternen Blick, die geflocht'nen Zweig', und erkannte,
Was sie gethan, wie schön sich ihre Liebe verrathen.
Freudig bewegte sich ihm das Herz im Busen, und drängt' ihn, 135

Alles zu sagen, und rasch durch ein offen Geständniss den langen
Kampf zu enden, den Streit der Gefühle freundlich zu lösen.
Und er nah'te sich ihr, und mit dem Ausdruck der Liebe
Fasst' er die Hand, die noch von den Dornen blutet', und sprach so:
140 „Ruth! Was hast du an mir gethan? Wie hab' ich die Liebe,
Wie die zärtliche Sorge verdient? Ich fühle der Neigung
Unaussprechlichen Werth, die du mir schenkest. So höre,
Höre, was mir die Brust seit Langem schmerzlich beweget,
Was in ewige Nacht verhüllt zu bleiben bestimmt war.
145 Ja, ich liebe dich, Ruth! Nicht wie ein Vater die Tochter,

Nein, wie ein liebender Mann nach dem edeln Weibe verlanget,
Das ihm mehr iſt, als Gold und köſtliche Perlen; und wenn dich
Nicht der Abſtand der Jahre ſchreckt, wenn die zärtliche Neigung,
Welche mein ernſter Gemüth dir weiht, der Jugend Gefühle
Dir zu erſetzen vermag: ſo ſprich, und werde des Lebens
Treue Gefährtinn mir, und laſs uns jegliches Schickſal,
Welches der Herr verhängt, verbunden leichter ertragen."
Alſo ſprach er, und ſchwieg, und drückte ſanft die geliebte
Bebende Hand, und ſah ihr bewegt in's glühende Antlitz.
Aber jetzo entſtürzt' ein Strom von ſeligen Thränen

Ihrem Aug', und nahm ihr die Kraft, und
den Willen zu ſprechen.
Endlich lehnte ſie ſanft an ſeine Bruſt ſich,
und leiſen,
Schmelzenden Tones flüſterte ſie: „Ich liebe
dich, Boas!"
Und er ſchloſs ſie feſter an's Herz, und drück-
te den erſten,
160 Feyerlich bräutlichen Kuſs ihr auf die heite-
re Stirne,
Hob das ſinkende Haupt ihr empor, und re-
dete weiter:
„Auch die Bande des Bluts verknüpfen uns,
Ruth! Wenn der erſte
Erbe, welcher bis jetzt Eli Melech's Habe
beſitzet,
Nicht der Güter begehrt, und deiner Hand
ſich verzeihet:
165 (Und ich weiſs es, ſein Herz hat längſt ſchon
anders gewählet)

Siehe, dann bist du mein nach der heiligen
Sitte der Väter,
Mein auf ewig durch Wahl und Gesetz, und
die innigste Liebe.
Heut noch eil' ich zu ihm, und hoffe mit
freundlicher Rede
Mir zu gewinnen sein Herz, und nach meinem Wunsche zu lenken.
Aber du kehre jetzt, mein Kind! zurück zu 170
den Schnittern,
Dass kein böser Verdacht dich treffe, wenn
nach des Mahles
Freuden sie hier und dort sich verstreu'n, und
die Kühlung des Haines
Suchend, im stillen Gebüsch an meiner Seite
dich finden.
Morgen komm' ich zu dir in der Mutter
Wohnung, und führe
Heim die erwählte Braut aus ihren segnen- 175
den Armen."

Alſo ſprach er, und ſchloſs noch einmahl feſt das geliebte
Weib an ſein klopfendes Herz. Sie aber faßte die Hand ihm,
Ruhete lang mit den Lippen darauf, und ſprach: „Ich will Alles
Freudig vollziehen, was du gebeut'ſt. Mir geſchehe nach deinem
180 Willen. Leb wohl! Es möge der Gott der Väter dich ſchützen!“
Und ſie wendete ſich, und gieng zurück auf die Felder.
Einer Träumenden gleich, in ſüſse Gefühle verloren,
Harrte ſie ungern noch bey dem fröhlichen Schwarme, bis endlich
Gegen das Waldgebirg die Sonne ſank, und mit langen
185 Schwebenden Schatten die Flur, die goldumſchimmerte, deckte.

Jetzo kehret sie eilend zurück nach Bethlehem Juda,
Und sie stürzet der Mutter an's Herz, und rufet: „Er liebt mich,
Mutter! Er hat es gesagt. Ich werde sein glückliches Weib seyn!“
Rasch nun erzählte sie mit freudestrahlenden Blicken
Ihr die Geschichte des Tags, und was auf dem Feld bey den Schnittern,
Was im Rosengebüsch ihr unvergesslich begegnet. 190
Und es erwiederte drauf die verständige Wittwe Naemi:
„Meine Tochter! Ich preise die Hand der waltenden Vorsicht,
Welche dich sichtbar geführt. Sie sandte zuerst dir die treue
Thamar, und lenkte durch sie den irren Schritt auf die Felder 195

Eines verwandten Mann's, sie neigt' in zärtlicher Liebe
Dir sein treffliches Herz; sie wird es Alles vollenden,
Was sie so schön begann, und jene regen Gefühle,
Welche den ersten Tag der Ankunft unter der Palmen
200 Wipfel, am heiligen Quell, mit dunkler Gewalt dich ergriffen,
Jene Gesichte, sie stammen vom Herrn, sie verkünden uns Grosses,
Was in der Zukunft Schoofs noch schlummert, Allen verborgen."
Also Naemi, und ernst gerührt durch die Rede der Mutter
Faltete Ruth die bethenden Hände, blickte zum tiefen
205 Nächtlichen Himmel empor, und es glänzten die ewigen Sterne

Funkelnd im schönen Aug, dem Thränen des Dankes entflossen.
Lange saſsen sie noch beysammen, süſse Gespräche
Wechselnd, und freudig des nicht vermiſsten Schlummers entbehrend.
Als auf der Berge Stirn der röthliche Morgen hervortrat,
Und den luftigen Schlaf von der Glücklichen 210 Augen verscheuchte,
Schmückete sorglich sich die harrende Braut, von der Mutter
Emsig bedient, die gern die Schöne reizender machte.
Nur zuweilen durchflog ein banger Gedanke der Frohen
Geist, ob der Erbe wohl den Tausch genehmigt, ob Boas
Glücklich sein Herz gelenkt, und Alles nach 215 Wunsche vollendet.

Aber Naemi zerstreute die Furcht mit besonnener Rede,
Hieß sie gläubig dem Herrn vertraun, und der seltenen Schickung,
Welche vergebens nicht so wunderbar sie geleitet.
Also sprachen sie noch, da rauscht' es draußen von Tritten
220 Kommender Männer, und Boas trat in fürstlichem Schmucke,
Wie es dem Ersten des Stamms geziemt', in die Thüre der Hütte,
Nah'te der zitternden, hocherröthenden Ruth, und begrüßte
Feyerlich sie als Braut, als seine künftige Gattinn.
Denn es hatte sein ruhiger Geist mit Klugheit und Würde
225 Alles zum Guten gelenkt, es hatte willig der Erbe

Vor den Ält'sten des Stammes sich seines
Rechte verziehen
Öffentlich, und Boas die Braut, und die Gü-
ter gegeben.
Solches erzählt' er ihr nun mit geflügelten
Worten; die Knaben
Brachten die Hochzeitgeschenke herein, die
köstlichen Schleyer,
Reiche Gewand', und Spangen von Gold, 230
und Sabäische Würze.
Aber die glückliche Braut sah nur den Ge-
liebten; des Schimmers,
Der ihn umgab, gewahrte sie nicht, ihr
schwimmendes Auge
Hieng bezaubert an seiner Gestalt, an den
liebenden Blicken.
Also ward Ruth das beneidete Weib
des trefflichen Boas,
Und es gab der Herr ihm Gedeih'n. Bald 235
wiegte Naemi

Einen blühenden Enkel im Schoofs, und
pflegte des Kindes
Liebend, wie sie der Söhne gepflegt, der
frühe verblich'nen.
Und der Knabe ward Obed genannt, der
Vater Isai's.
Aber Isai zeugte den Mann nach dem Herzen des Höchsten,
David, den treuen Hirten; zuerst der Kamehle des Vaters,
240 Dann des erwähleten Volks; den Sänger der
Psalmen, und Ahnherrn
Eines Größern, der kam, den Erdkreis selig zu machen.

